



Abendblatt.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

* Mit all jenem Jahrhunderte alten Prunk, den die Etikette für die großen Staatsaktionen des Britischen Reiches vorschreibt, ist gestern das englische Parlament im Westminsterpalast eröffnet worden. König und Königin hatten sich in sechs-pänniger Fiakellin-Coach in das Parlamentshaus begeben, von zahlreichen Galaprunkenwagen begleitet, und hatten dann auf den Thronesseln auf der Estrade des Oberhauses Platz genommen. Nachdem die Mitglieder des Unterhauses nun in den Saal entboten worden waren, verlas der König die Thronrede, deren hauptsächlichste Darlegungen der Telegraph in der vorigen Nacht uns übermittelt hat.

Alter schlechter Gepflogenheit gemäß, hat das offiziöse Telegraphenbureau nur einen knappen Auszug aus der Rede gebracht, der nur notdürftig über wichtige Punkte orientiert. Einigermassen ausführlich sind eigentlich nur die Bemerkungen über Persien und über China wiedergegeben. Ob die Beziehungen zwischen Deutschland und England überhaupt erwähnt sind, die doch angesichts der welthistorischen Ereignisse des letzten Jahres, sowie neuerdings des Besuchs Lord Salomons in Berlin, der neuesten „Luzusflotten“-Rede des Marine-ministers Churchill und der auffälligen Verleihung des Hofen-bandordens an den Minister des Auswärtigen, den als eifrigsten Helfershelfer des früheren Königs Eduard VII. bei dessen heim-tüchtigen Machinationen gegen Deutschland wenig rühmlich bekannt gewordenen Sir E. Grey, noch immer den Mittelpunkt der Weltpolitik bilden, ist aus dem Berichte des Wolffschen Bureau nicht zu ersehen; die Eingangsworte dieses Berichtes „Unsere Beziehungen mit den fremden Mächten sind andauernd freundlich“, genügen in dieser Hinsicht auch nicht den be-scheidensten Forderungen. Auch was über die angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der inneren Politik gemeldet wird, ist geradezu kümmerlich. Nach einigen Bemerkungen über die drohenden Streiks werden „einige Gesetzesvorlagen angekündigt, darunter Maßnahmen für eine bessere Verwaltung in Irland“ — das soll die große Sommerlebil sein, um die fast allein sich der Kampf der politischen Parteien Englands seit Gladstones ersten Versuchen auf diesem Gebiete gedreht hat!

Ob diese Mängel dem Wortlaut der Thronrede zuzuschreiben sind, ob ungeschickter Überlegung oder Berichterstattung — jedenfalls sind sie durchaus geeignet, den Eindruck der Thron-rede wesentlich abzuschwächen. Dankenswerter Weise ist der Premierminister Asquith bei der Beantwortung einer Rede des Oppositionsführers Bonar Law etwas mehr aus sich heraus-gegangen. Über diese Darlegungen des Premierministers liegt jetzt folgender Bericht vor:

Premierminister Asquith gab im Verlaufe seiner Rede eine bedeutende Erklärung über die deutsch-englischen Beziehungen ab. Er nahm Bezug auf einen Zwischenruf, den ein Mitglied der unionistischen Partei während der Rede Bonar Laws getan hatte, daß nämlich Salome auf seiner Mission in bengalischen Lichte nach Berlin gegangen sei, und fuhr fort: Der allgemeine Vorwurf gegen uns, besonders gegen den Staatssekretär des Äußeren ist der, daß Geheimnisräumerei und unterirdische Politik getrieben worden sei; die englische Regierung nehme ihre diplomatischen Schritte geradezu in bengalischer Weise vor. (Heiter.) Aber das ist eine sehr ernste Angelegenheit. Ich möchte mit Bezug auf sie eine ernste Sprache gebrauchen, aber auch, ich freue mich, das sagen zu können, eine hoffnungsvolle Sprache. (Beifall.) Es ist eine unbezweifelte, höchst beklagenswerte Erscheinung, daß die traditionellen Gefühle der Freundschaft und des guten Willens zwischen Deutschland und unserem Lande während der letzten Monate ernstlich getrübt waren. Wenn eine Atmosphäre des Argwohns geschaffen ist, nimmt die Fiktion, wie die Erfahrung zeigt, den Platz der Tatsache ein, und Legenden, die sonst als ungläubhaft verworfen werden würden, werden leicht angenommen und in weiten Kreisen geglaubt. Uns wird z. B. erzählt, daß es in Deutschland viele Leute gebe, die fest glauben, daß wir einmal oder einige Male im Sommer oder Herbst des letzten Jahres einen Angriff auf ihre Lande in Erwägung gezogen und sogar vorbereitet hätten, und daß die Bewegungen unserer Flotten mit Rücksicht hierauf sorgfältig berechnet gewesen seien. Ich schäme mich fast, einer so wilden und ausschweifenden Einbildungskraft zu widersprechen. (Beifall.) Die ganze Erzählung ist reine Erfindung (Beifall). Es gibt, ich brauche es in diesem Hause kaum zu versichern, nicht den Schatten einer Begründung dafür; ebenso lag nirgend und zu keiner Zeit irgend ein aggressiver oder provokatorischer Charakter in den Bewegungen unserer Schiffe. Aber schon die Tatsache, daß derartige Gerüchte Glauben fanden, nicht bei der deutschen Regierung, aber bei großen, intelligenten Leuten Deutschlands, ist sicherlich an und für sich ein bezeichnendes höchst bedauerliches Symptom.

Beide Regierungen waren und sind von dem aufrichtigen Wunsche befeelt eine bessere Verständigung her-beizuführen. Im letzten Monat hatten wir Anzeichen dafür, daß ein Besuch eines britischen Ministers in Berlin nicht unwillkommen sein (Beifall bei den Ministeriellen) und die Erleichterung unseres gemeinsamen Zweckes herbeiführen würde. Salome wäre jedenfalls früher oder später in einer mit der Londoner Universitätskommission verknüpften Angelegenheit nach Deutsch-land gegangen. Unter diesen Umständen hielten wir es für gut, und ich glaube, daß niemand sagen wird, wir wären schlecht beraten gewesen, daß Salome seinen Besuch beschleunigte und ihn dazu benützte, in freundschaftlichen und vertraulichen Mitteilungen mit denen Fühlung zu nehmen, die verantwortlich sind für die Leitung der deutschen Politik. Dies schloß, ich gebe es zu, auf beiden Seiten ein Abweichen von den hergebrachten Methoden mit ein, aber auf beiden Seiten fühlte man, daß die Freimütigkeit in Erklärung und Mitteilung im ersten Augenblick leichter fallen würde, wenn sie

eine Frage nicht formaler und nicht bindender Unterhandlungen war, als auf der Grundlage dessen, was ich Null Dreh der diplo-matischen Verhandlungen nennen möchte. (Beifall.)

Diese Unterhandlungen kamen vollständig zustande. (Er-neuter Beifall.) Es herrschte vollkommene Erklärungs-freiheit und die Möglichkeit einer vollkommen freien-mütigen Auseinandersetzung über ein weites Diskussions-gebiet. Gerade die Tatsache eines solchen Meinungsaus-tausches unter solchen Bedingungen sollte in sich selbst den Argwohn, wo er immer herrschen möge, zerstreuen, daß eine der beiden Regierungen Angriffspläne gegen die andere erwäge. Ich bin glücklich, dies dem Hause zu sagen, und glaube, daß meine Worte überall ein Echo finden, daß dies einen großen Gewinn bedeutet; aber ich hoffe ernstlich und darf weitergehen zu sagen, daß es mir wirklich glaube, daß die Unterredungen mehr als dieses negative Resultat gehabt haben. Asquith schloß: Ich kann zwar in diesem Stadium keine Prophezeiung aussprechen oder auf Einzelheiten eingehen, aber ich darf sagen, daß im Laufe des Besuchs Salomons beiderseits der aufrichtige und ent-schlossene Wunsch auftaucht, eine bessere gegen-seitige Stellung zu begründen, ohne, und das lassen Sie mich vollkommen klar machen, ohne die besonderen Be-ziehungen, in denen Deutschland oder England zu anderen Mächten stehen, in irgend einer Weise zu opfern oder zu verschlechtern. (Beifall bei der Opposition.) In diesem Sinne sind die Ver-handlungen geführt worden. Das frische Licht des Meinungs-austausches führt dazu, daß beide Mächte jetzt mit einer sorg-fältigen Prüfung der praktischen Möglichkeiten beschäftigt sind. (Beifall.) Ich unterbreite sehr gerne die sehr kluge Sprache, die Bonar Law in seinen Schlussbemerkungen über diesen Gegenstand brachte, daß man bei derartigen Angelegenheiten die Tugend der Geduld besitzen und üben müsse. (Beifall.)

Die Worte des Premierministers klingen durchaus friedlich und für Deutschland freundlich. Was aber an ihnen auffällt und ihren Wert wesentlich mindert, ist der Versuch, alle feindseligen Absichten und Pläne der englischen Politik und ihrer Helfershelfer an der Seine glattweg abzuleugnen. „Weniger“ wäre auch hier „mehr“ gewesen!

Vom Tage.

* Eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft? Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Besuch des Großfürsten Andreas am Wiener Hofe scheint eine Quelle für unzutreffende Ver-mutungen werden zu sollen. In das Gebiet solcher Vermutungen fällt die Petersburger Nachricht, daß die Zarenfamilie auf der Reise nach Deutschland diesmal auch österreichisches Gebiet berühren und bei dieser Gelegenheit Kaiser Franz Josef aufsuchen werde, worauf dann dessen Gegenbesuch im hessischen Schloß Friedberg zu einer Zeit erfolgen solle, wo auch Kaiser Wilhelm dort anwesend sei. Die Voraussetzung für eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft dieser Art ist ein Aufenthalt der Zarenfamilie bei ihren hessischen Verwandten. Hierüber aber ist bisher keinerlei Entschluß gefaßt, vielmehr gilt es als wahr-scheinlich, daß die Zarenfamilie auch diesen Sommer in der Krin, wo es der Zarin sehr gut gefallen hat, verbleiben werde. Eine Be-gewegung der Zarenfamilie mit Kaiser Franz Josef auf öster-reichischem Boden ist deswegen nicht ausgeschlossen und würde bei uns mit großer Sympathie begrüßt werden. Ein Gegenbesuch des Kaisers Franz Josef in Friedberg aber scheint schon darum außer dem Bereich der Möglichkeit zu liegen, weil der greise Herrscher Österreich-Ungarns größere Reisen nicht mehr unternimmt.

Die Mitteilung, daß die angekündigten neuen Wehrvorlagen bereits in allerhöchster Zeit den Bundesrat beschäftigen würden, ist verfrüht. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist die Gesetzesvorlage aus dem Kriegsministerium noch nicht herausgekommen.

o. Die Polen und das Reichsvereinsgesetz. Der erste Antrag, den die polnische Fraktion im Reichstage zu stellen habe, müsse, so schreibt die „Gazeta Grudziowska“, die Aufhebung des Sprachenparagraphen des Reichsvereinsgesetzes be-treffen. Daß die Regierung diesem Antrage nicht Folge geben wird, halten wir für selbstverständlich. Es wird aber von Interesse sein, wie sich die Parteien, namentlich das Zentrum und der Frei-sinn, dazu verhalten werden.

Vom Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates.

* Bei dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates am Mittwoch hat der Präsident dieser Körperschaft, Wirtl. Geh. Rat Graf Schwerin-Römhild die Festrede gehalten, in der er gewissermaßen die Bilanz zog über die Entwicklung, welche in dem vergangenen Jahr einestheils die Landwirtschaft, andernteils unser gesamtes deutsches Volkstum genommen hat.

Graf Schwerin wies zunächst darauf hin, daß auf der Erhaltung der beiden wirtschaftlichen Bedingungen für einen intensiven Getreidebau wie für eine intensive Viehzucht — nämlich: aus-kömmliche, einen intensiven Betrieb lohnende Preise und un-bedingt zuverlässiger Grenzschutz gegen Viehseuchen — nicht nur die Entwicklung unserer Landwirtschaft und damit der Wohl-stand unseres Landes, sondern auch die unabhängige Welt-stellung des Reiches beruhe:

In dieser Hinsicht hat kein Staatsmann und kein Volkswirt unsere Lage so treffend gekennzeichnet, als unser größter und erfahrenster Strateg — ohne Nr. und Name — der Feldmarschall Graf Moltke mit seinem bekannten Ausspruch: „In dem Augenblick, wo für den Kriegsfall die deutsche Land-wirtschaft nicht mehr in der Lage wäre, Heer und Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren, in dem Augenblick hätten wir jeden Feldzug schon verloren, bevor noch der erste Kanonenschuß gefallen wäre.“

Nun, dieses Wort unseres erfahrensten Kriegsführers sollte doch wohl bei einer Weltlage wie der heutigen besonders zu denken geben. Und wenn der neugewählte Reichstag bei der heutigen Weltlage nicht neben unserer finanziellen und militärischen Rüstung auch für unsere volle wirtschaftliche Rüstung Sorge tragen sollte, dann würde er sich — ganz abgesehen von allen inneren Verwicklungen unseres Volkstums, wie wir sie heute

Ernährungsgebühr für die Gelpaltene Reife oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendgabe 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schloffen u. Wöfen 30 (oder 35 Pf.). Zeilenpr. f. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen u. Stellengesuche 15 Pf. Fernspr. der Geschäftsst. 1944, d. Red. 510, 5722. Telegr.-Adr.: „Schlesischer Freisinn“. Sprechst. d. Red. 10-12 Uhr.

leider erleben — geradezu zum Totengräber des Reichs und seiner heutigen Weltmachtsstellung machen.

Dann wandte sich Graf Schwerin der Entwicklung unseres inneren Volkstums zu und führte in Hinblick darauf, daß trotz unseres wirtschaftlichen Aufschwunges trotz aller sozialen Verbesserungen vier Millionen Wähler 110 erklärte Feinde der Monarchie und der bestehenden Staatsordnung in den Reichstag entsandt haben, aus:

Das, meine Herren, sind die Früchte unseres bürger-lichen Parteihaders. Und was war es denn, um was dieser so erbitterte Kampf unter den bürgerlichen Parteien ent-brannt ist? Waren es große Ideale?, grundsätzliche vaterländische Lebensfragen? Keine Spur von alledem. Glender Rant um vermeintliche Benachteiligungen bei der letzten Reform unserer Reichsfinanzen, angebliche Ungerechtigkeit bei der Ver-teilung der Steuern auf die verschiedenen Interessentenkreise.

Wo sind die schönen, die wirtschaftlich so kümmerlichen und vaterländisch doch so herrlichen Zeiten des großen Preu-ßenkönigs hin, dessen 200-jährigen Geburtstag wir vor wenigen Wochen gefeiert haben? Wo ist der Geist unserer Befreiungs-kriege hin, wo in unserem armen, ausgepörrten und ausge-hungerten Volk jeder sein letztes Pfennig auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, wo die Männer ihr letztes Silbergeschloß einbrachten und die Frauen ihren letzten Schmuck, bis auf ihre Haaröpfe freudig für das Vaterland und seine Ehre opferten? Wo ist die Opferwilligkeit fürs Vaterland noch aus der großen Zeit vor 40 Jahren geblieben? Muß es denn wirklich erst wieder zu so großer Not des Vaterlandes kommen, bevor der schreckliche Parteihader verstummt und der alte vaterländische Geist von Neuem erwacht?

Was streiten unsere Zeitungen heute nicht tagtäglich um die Ehre und Macht ihrer Parteien? Die Ehre und die Macht der Parteien — aller Parteien — ist nichts, ist keinen Pfifferling wert, wo sie nicht mehr der Ehre, der Macht und der Wohlfahrt des Vaterlandes dient. Die Liebe, die rechte, alles überwindende Liebe zum Vaterlande aber ist es, die heute nicht nur unseren Parteien, sondern, leider Gottes, auch weiten Kreisen unseres Volkes verloren gegangen ist. Sonst wäre ja eine solche Unterordnung der wichtigsten vaterländischen Interessen unter die Parteinteressen, wie wir sie heute in einem Kampf auf Leben und Tod mit den geschworenen Feinden des Reichs erleben, gar nicht denkbar.

Über, woher nehmen wir die Kraft, dem drohenden Nieder-gang unseres Volkstums und zugleich dem Umsturz unserer ganzen bürgerlichen Gesellschaft zu begegnen? Ich meine, es gibt noch ein Programm, welches zugleich ein wirtschaftliches, sozial-politisches und im höchsten Maße staatspolitisches, d. h. staats-erhaltendes wäre. Das wäre eine ganz entschlossene ziel-bewusste Mittelfrankspolitik.

Was die vier Millionen Wähler, welche bei der letzten Wahl sozialdemokratisch gewählt haben, oder doch unenblich viele von ihnen veranlaßt, sozialdemokratisch zu stimmen, ist die pure Unzufriedenheit, die — trotz aller Wohlthaten, welche sie in wirtschaftlicher wie in sozialer Hinsicht dem Deutschen Reich verbrachten — künstlich und systematisch groß gezogene Un-zufriedenheit mit ihrer wirtschaftlichen Lage. Es ist die große wirtschaftliche Kluft, durch welche sich namentlich das Groß-unter industriellen Lohnarbeiter von der übrigen bürger-lichen Gesellschaft getrennt fühlt. Und hier, in dem gemeinsamen Streben aller bürgerlichen Kreise diese wirtschaftliche Kluft nicht zu vertiefen, sondern nach Möglichkeit zu überbrücken, sehe ich vielleicht den einzigen Weg, einem weiteren Anwachsen der Sozialdemokratie zu begegnen.

Gottlob gibt es in unserem Vaterland gegenüber den vier Millionen sozialdemokratischen Wählern noch immer über zwei Millionen Angehörige der gewerblichen Mittelstände und des Landwerks und dazu über drei Millionen Bauern, die zusammen noch immer gegen dreißig Millionen Menschen im Deutschen Reich ernähren. Hier und hier ganz allein liegt der Damm, der wenn er nur genügend gefestigt wird, uns vor dem weiteren Anschwollen der roten Flut bewahren kann. Und darum sollten alle Maß-nahmen der Verbündeten Regierungen — sollte das ganze Streben aller bürgerlichen Parteien auf dieses Ziel der Erhaltung und Stärkung unserer städtischen wie ländlichen Mittelstände gerichtet sein.

Herr Professor Sering hat uns vor wenigen Tagen ein umfassendes Bild von der Grundbesitzverteilung und der Grundbesitzverteilungspolitik aller Völker der Erde gegeben, und er hat es zusammengefaßt als einen sich in der ganzen Welt voll-ziehenden „Siegeszug des Individualismus“ auf agrarischer Grundlage. Ich möchte in diesem Streben nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit auf agrarischer Grundlage eine starke Reaktion gegenüber der namentlich in den Industrie-staaten sich auf industrieller Grundlage vollziehenden Ver-nichtung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit, der großen Massen und dem daraus erwachsenden Verlangen der Massen nach Sozial-lismus und Kommunismus erblicken. Und darum sollte m. E. auch unsere ganze Bekämpfung des Sozialismus auf die Stärkung und tündliche Vermehrung der wirtschaftlich selbstständigen Existenzen, d. h. auf eine energische Mittelfrankspolitik gerichtet sein. Ich will mich in dieses Problem hier nicht weiter vertiefen. Ich habe dieses Ziel nur noch als einen der wichtigsten Punkte eines gemein-samen bürgerlichen Programms, auf welches mir alles an-kommt, hervorheben wollen.

Es ist eine bitterste Zeit, in der wir stehen und ein schwerer, bitterster Kampf um die höchsten heiligsten Güter unserer Nation, dem wir entgegensehen. Nur die volle Erkenntnis vom Ernst dieser Lage kann uns, auf der abschüssigen Bahn demokratischen Ent-wicklung schon soweit vorgeschrittenes Volk noch vor dem schmerzlichen, vor dem furchtbaren Abgrund einer Revolution bewahren. Und darum bitte ich auch Sie, meine Herren, zu tun, was nur irgend in Ihren Kräften steht, um auch die Ihrer Sorge anvertrauten ländlichen Kreise über den vollen Ernst der Lage auf-zuklären, und überall, bevor es zu spät ist, die Liebe zum Vaterlande wieder zu entfachen und den Parteieifer zu unterdrücken, damit die edle Saat der Vaterlandsliebe nicht völlig unter dem furchtbaren Unkraut des Parteihaders erstickt.

Graf Schwerin schloß seine eindrucksvolle Rede mit einem begeisterten aufgenommenen Hode auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die Freien Städte.

Konkurrenz staatlicher und kommunaler Anleihen.

* Die Konkurrenz staatlicher und kommunaler Emissionen zu vermindern, ist ein soeben ergangener Erlaß der preußischen Minister des Innern und der Finanzen bestimmt, über den man uns schreibt:

Wiederholt haben in den letzten Jahren kommunale und staatliche Emissionen von Anleihenpapieren zu gleicher Zeit oder

in sehr geringen Zwischenräumen stattgefunden und damit eine gegenseitige Konkurrenz auf dem Markt der mündelsicheren Anlagen hervorgerufen, welche die Emissionsbedingungen und die Kurse ungünstig beeinflussen oder die Unterbringung erschweren müßte. Im Interesse sowohl des Staates als auch der beteiligten Kommunen soll in Zukunft solche Konkurrenz möglichst vermieden werden. Das kann aber nur geschehen, wenn die Staatsregierung vor Beginn eines neuen Kalenderjahres einigermaßen darüber informiert wird, mit welchen größeren Anleihebeträgen die Kommunen im nächsten Jahre an den allgemeinen Fondsmarkt heranzutreten beabsichtigen.

Die Minister des Innern und der Finanzen haben daher die Regierungspräsidenten ersucht, zu veranlassen, daß seitens der Kreise und Gemeinden bis Mitte Dezember jeden Jahres ihnen berichtet wird, mit welchen Summen von Inhaberpapieren und zu welchen Terminen sie voraussichtlich im nächsten Jahre an den Markt zu kommen gedenken. Anleihebeträge unter fünf Millionen Mark können dabei außer Betracht bleiben. Bis zum 1. Januar jeden Jahres sollen die Regierungspräsidenten entsprechend nach Berlin berichten.

Den Kommunen soll kein Zweifel darüber gelassen werden, daß diese Berichterstattung lediglich einer auch in ihrem Interesse liegenden vorläufigen Information der Staatsregierung dienen und sie in ihren demnächstigen Maßnahmen in keiner Weise festlegen soll.

Aus dem Reichstage.

— Aus dem Leben der beiden gestern ins Reichstagspräsidium gewählten Fortschrittler Kämpf und Dove ist folgendes mitzuteilen:

Der neu gewählte Reichstagspräsident Johannes Kämpf ist am 18. Februar 1842 in Neu-Müppin geboren. Seit über 60 Jahren gehört er dem Kaufmannstande an, und seit 25 Jahren ist er in der Verwaltung der Stadt Berlin tätig. Er ist seit 1901 Stadtverordneter in Berlin. Außerdem ist er Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft und des Deutschen Handelslages. Dem Reichstag gehört er seit 1903 als Vertreter von Berlin I an.

Der neu gewählte zweite Vizepräsident des Reichstages Abg. Dove ist am 11. Dezember 1853 in Berlin geboren. Er hat die Universitäten Göttingen, Heidelberg und Berlin besucht, war Mitbegründer in Magdeburg, Landrichter und Landgerichtsrat in Frankfurt a. Main und ist später Syndikus der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, dann der Handelskammer geworden. Seit 1902 ist er Berliner Stadtverordneter. Dem Reichstag gehört er seit 1903 als Vertreter von Wittenberg-Schweinitz an.

— Der Abg. Dr. Becker (Siegfried) hat der „Germania“ zufolge gestern nach Schluß der Reichstags-Sitzung dem Bureau des Reichstages angezeigt, daß er sein Mandat niederlege. An seiner Stelle wird Abg. Dr. Trimborn kandidieren.

— Gegen die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten Herrn. von Knigge, der in Schlochau-Platow gewählt wurde, ist von der Reformpartei Protest erhoben worden mit der Begründung, daß die Wahlurnen verschiedentlich zu klein, auch nicht immer genügend Wahlstempel zur Stelle gewesen wären usw.

Aus der Reichshauptstadt.

* Berlin, 14. Februar. Der Stadthaus-Haushalts-Etat der Stadt Berlin für 1912 schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 329 958 500 Mk. gegen 309 832 000 Mk. im Vorjahre ab.

W. Die Leiche des vor einiger Zeit in Samoa verstorbenen Berliner Stadtverordneten Marggraf trifft in den nächsten Tagen in Hamburg ein und wird am Sonntag den 25. d. Mts. im Krematorium zu Ohlsdorf eingäschert werden. Die Aschurne wird auf dem alten Berliner Sophienkirchhof beigesetzt werden.

— In einem Restaurant in Reinickendorf erschoss der 24-jährige Max Rietich seine frühere Braut, ein 19-jähriges Mädchen. Nach der Tat erschoss er sich selbst.

Stefest.

Magistratsräte.

* Schon seit Jahren hat sich der Breslauer Magistrat darum bemüht, das Recht zu erlangen, den älteren Magistratsassessoren den Titel Magistratsrat beizulegen. Die Verleihung dieses Titels durch den Magistrat ist mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung auch zulässig, aber bisher ist derartige Gemeindebeschlüsse, die zum ersten Male im Jahre 1903 gefaßt wurden, seitens der Staatsbehörde keine Folge gegeben worden. Zuletzt wurde im Januar 1908 der Beschluß, für zwei Magistratsassessoren den Ratsrat zu beantragen, wiederholt worden. Auf diesen Beschluß hin ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. Januar d. J. genehmigt worden, daß den beiden Assessoren von den städtischen Behörden Breslaus die verliehenen Titel beigelegt werden. Die Magistratsassessoren Dr. Schiller und Schönwälder sind daher nunmehr zu Magistratsräten ernannt.

Eisgang.

* In den Eisverhältnissen der Oder ist keine merkliche Veränderungen eingetreten. Der auch in dieser Nacht eingetretene Frost mag dazu beitragen haben, das Aufbrechen des Eises aufzuhalten. Für Breslau steht also der Eisgang noch immer bevor. Am Aufreisen der Mien Oder wird weiter gearbeitet.

Ein interessanter Anliegerstreit.

at. Die Eigentumsverhältnisse an dem Platz um die Breslauer Magdalenenkirche waren heute Gegenstand eines vor der dritten Zivilkammer des Breslauer Landgerichts schwebenden Prozesses. Bei einer neuerdings von der Kirchgemeinde beabsichtigten Vermessung des Platzes beanspruchten einige Anlieger das Eigentum an einem sich längs ihrer Häuser hinziehenden Streifen Landes. In den weiteren Verhandlungen hielten sie diesen Anspruch nicht aufrecht, machten aber geltend, daß ihnen alle Rechtsansprüche der Anlieger an einer öffentlichen Straße zustünden. Die Kirchgemeinde von St. Maria-Magdalena hatte nun bereits in einem früheren Falle den entgegengesetzten Standpunkt bei dem Neubau des Gebäudes, in welchem sich gegenwärtig das Provinzial-Schulcollegium befindet, vertreten. Der betreffende Anlieger hatte damals mit dem Vertreter der Kirchgemeinde einen Vergleich geschlossen, wonach er 10 000 Mk. an die Kirchgemeinde für die von dieser behaupteten Ansprüche zahlte. Die oben erwähnte Erklärung der Anlieger nützte nun die Kirchgemeinde, auf Feststellung ihrer Rechte zu klagen. Ihr Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Bujakowski, begründete die Ansprüche der Kirchgemeinde wie folgt: Durch den § 10 des Patronatsabstufungs-reges vom 1. März 1886 wird bestimmt: „Die Kirchgemeinden dürfen die um und an den Kirchgebäuden gelegenen uneingefriedeten Plätze, auch soweit dieselben nach § 9 Eigentum der Kirchgemeinden und demgemäß von denselben zu unterhalten sind (es handelt sich um geschlossene ehemalige Friedhöfe) in dem Umfang, wie sie bisher als öffentliche Plätze benutzt wurden, auch fernerhin dem öffentlichen Verkehr nicht entziehen.“ Hierin liegt, wie der klare Wortlaut und auch der zweite Absatz des § 10 zeigt, keineswegs eine Widmung des Platzes, die diesen zu einem öffentlichen Wege im Rechtssinne mache. Auch die späteren Verhandlungen der Kirchgemeinde mit dem Magistrat aus dem Jahre 1899 brachten es klar zum Ausdruck, daß beide Teile den über den Kirchplatz führenden Weg als Privatweg angesehen hätten. Durch die Verpflichtung zur Duldung des öffentlichen Verkehrs habe sich die Kirchgemeinde nur derjenigen Eigentumsbefugnisse entäußert, ohne deren Aufgabe die öffentliche Passage unbenutzbar, oder deren Verstoß mit der Freiheit der Passage rechtlich oder tatsächlich in Widerspruch treten würde. Wenn demgegenüber die Beklagten die vollen Rechte der Anlieger an einem öffentlichen Wege in Anspruch nähmen, so verleihe dies das, wenn auch beschränkte, aber doch noch vorhandene Privateigentum der Anlieger, insbesondere hinsichtlich des Verkehrsrechts der Anlieger

neuer Türen und Fenster. Die Beklagten, vertreten durch Justizrat Epstein, bestritten die Zulässigkeit der Feststellungs-Klage und die tatsächliche Begründung der Klage. Das Gericht befiel die Vertagung behufs weiterer Aufklärung des Tatbestandes. Ein Termin für die nächste Verhandlung wurde noch nicht angefeht.

O Bries, 14. Februar. Heute fand hier wieder einer der Vortragsabende statt, die die Provinzialabteilung „Schlesien“ des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege veranstaltet. Zuerst sprach Frau Gräfin Frida zur Lippe-Wietfeld-Weisenfels auf Ober-Schönfeld, Hr. Buntzow, über die Arbeit des deutschen Landpflegerverbandes. Darauf folgte der Lichtbildervortrag des Oberlandpflegers Hellmich aus Breslau über „Beugen aus alter Zeit“.

z. Tarnowitz, 14. Februar. Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins veranstaltete heute nachmittags eine Gedenkfeier anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen. Es hatten sich ungefähr 600 Schüler aus Tarnowitz und Umgegend eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog. Alsdann folgten einige lebende Bilder: Friedrich der Große inmitten seiner Soldaten. Die Königin Luise. Napoleon übergibt Kaiser Wilhelm I. den Degen. Wilhelm I. und seine Paladine. Zwischen den einzelnen Bildern sangen die Schüler des hiesigen Lehrerseminars. Die Festansprache hielt Präparandenanstaltsvorsteher Hoffmann. Zum Schluß folgte das historische Festspiel „Der Pfarrer von Leuthen“, gespielt vom Ensemble des „Theatervereins Tarnowitz“. Der niedere Eintrittspreis von 10 Pf. ermöglichte auch armen Kindern den Zutritt. Abends fand dieselbe Festvorstellung für Erwachsene statt. Die Festeide hielt Oberlehrer Lange vom Realgymnasium.

* Breslau, 15. Februar. Die österreichische Militärkapelle, die vom österreichisch-ungarischen Hilfsverein „Austria“ zur Mitwirkung an den Festlichkeiten anlässlich seines 40-jährigen Bestehens gewonnen worden ist, ist heute vormittags in Breslau eingetroffen. Es ist die Kapelle des in Königsgrätz und in Theresienstadt garnisonierenden 1. Infanterie-Regiments Herzog von Cumberland Nr. 42. Die Ankunft der 64 Mann fanden, unter Führung des Musikhauptmanns Freiherrn von Dunst stehenden und vom Kapellmeister Gehda geleiteten Kapelle erfolgte mit dem Zuge um 9.10 Uhr auf dem Freiburger Bahnhof. Dort hatte sich eine Deputation der „Austria“ mit dem 1. Hauptmann Schauer vom hiesigen österreichisch-ungarischen Konsulat an der Spitze zur Begrüßung eingefunden. Die Kapelle begab sich alsbald vom Bahnhof nach dem sogenannten „Passantenhaus“ neben der Stadtgrabenfaserne, wo sie für die Dauer ihres bis zum Sonntagabend vorgesehenen Aufenthaltes in Breslau einquartiert ist. Sie erregte in ihrer schmutzigen Uniform — blau mit orangegelben Aufschlägen und weissen Knöpfen — auf dem kurzen Wege vom Bahnhof nach ihrem Quartier die lebhafteste Aufmerksamkeit des Publikums. — Bei dieser Gelegenheit sei übrigens als ein interessantes Moment erwähnt, daß es die Kapelle des Regiments ist, dessen Uniform der Herzog von Cumberland als zweiter Inhaber des Regiments und sein Sohn Prinz Georg Wilhelm kürzlich beim Wallfest in der Deutschen Botschaft in Wien trugen, über das im Mittwoch-Abendblatt der Schlesischen Zeitung unter der Rubrik „Bunte Chronik“ berichtet worden ist.

— Aus den Polizeilichen Mitteilungen: Heute früh gegen 7½ Uhr wurde ein Agnesstraße 11 bei einem Kaufmann in Stellung befindliches, aus Goldberg stammendes 22 Jahre altes Dienstmädchen in der Küche tot aufgefunden. Es hatte sich anscheinend aus Liebesgram mit Gas vergiftet. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde in das Schaushaus übergeführt.

Am Mittwochabend um 8½ Uhr wurden die Samariter der Feuerwehr nach der Gasanstalt Düringhof gerufen. Hier hatte sich ein 38 Jahre alter Gasarbeiter bei der Arbeit die linke Schulter ausgerenkt. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit Krankenwagen der Feuerwehr nach dem Wenzel-Hande-Krankenhaus transportiert. — Am Mittwochabend kurz vor 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach Neufeldstraße 11/12 gerufen. Hier war in einer graphischen Kunstanstalt dadurch ein kleiner Brand entstanden, daß in einem Plattenabwaschraum ein Behälter nach dem Anginieren einer Gaslampe das noch brennende Streichholz in einen mit Terpentin gefüllten Behälter geworfen hatte, der sofort in Brand geriet. Die Feuerwehr löschte das Feuer mit der Eimerpritze in einigen Minuten.

Sport und Jagd.

Breslauer Rennen.

* Zu der Besprechung des Breslauer Rennprogramms für 1912 in der letzten Morgennummer dieser Zeitung sei nachgetragen, daß vorläufig zwar nur die Propositionen für sieben Renntage ausgeschrieben sind, daß aber auch in diesem Jahre, wie bisher, 11 Renntage abgehalten werden. Das diesjährige Programm hat sogar außer durch die bedeutende Erhöhung der Preise und Schaffung einer größeren Konkurrenz an jedem Tage noch dadurch eine Erweiterung erfahren, daß statt sechs an jedem Renntage sieben Rennen gelaufen werden. Für den in der Besprechung ebenfalls erwähnten Subscriptionspreis sind von Freunden des Rennsports schon bis jetzt zahlreiche kleinere und größere Beiträge bezahlt worden, so daß anzunehmen ist, daß bis zum Sommer der garantierte Preis von 15 000 Mk. voll gezeichnet sein wird. Die Sammelstellen nehmen nach wie vor Beiträge entgegen.

[Fernflug Berlin-Wien.] sr. Die Ausschreibung für einen Fernflug Berlin-Wien, der gemeinsam vom Verein Deutscher Flugtechniker in Berlin und dem f. u. i. Österreichischen Aero-Club in Wien für Juni d. J. in Aussicht genommen ist, ist von dem Arbeitsausschuß durch beraten worden. Die Vorschläge, die nunmehr zunächst dem österreichischen Komitee vorgelegt werden sollen, enthalten folgende Bestimmungen: Der Wettbewerb ist für deutsche und österreichisch-ungarische Reichsangehörige offen, die Flugmaschinen deutschen und österreichisch-ungarischen und Motoren beliebigen Ursprungs benutzen. Bedingung ist, daß der Flug mit Passagier ausgeführt wird, jedoch können die Passagiere unterwegs gewechselt werden. Auch Zwischenlandungen und Reparaturen jeder Art sind gestattet. Die Teilnehmer müssen bis zum Abflug einen Stundenflug mit Passagier nachweisen können. Der Flug wird in der Zeit vom 9. bis 12. Juni stattfinden. Er geht von Johannisthal vor-aussichtlich über Breslau, wo eine Zwangslandung vorgesehen ist, nach Wien, Klagenfurt, Udern. In Wien schließt sich an den Flug eine Ausstellung der beteiligten Flugmaschinen an. Von den 80 000 Mk. an Preisen, die je zur Hälfte von deutscher und österreichischer Seite aufgebracht worden sind, sollen drei Preise von 5000, 3000 und 2000 Mk. zunächst an die drei zuerst in Wien ankommenden Flieger ohne Rücksicht auf ihre Flugzeiten verteilt werden, die die ganze Strecke Berlin-Wien zurückgelegt haben. Gleichfalls an die Teilnehmer am Gesamtflug kommen ferner 40 000 Mk. im umgekehrten Verhältnis ihrer Flugzeiten zur Verteilung. An alle Flieger also auch diejenigen, die nur einzelne Stappen zurückgelegt haben, sollen ferner 30 000 Mk. ohne Rücksicht auf die Flugzeiten und zwar im Verhältnis der geflogenen Entfernungen verteilt werden. Dazu kommen event. noch einzelne Etappenpreise, Ehrenpreise usw.

Sehite Nachrichten.

England und Deutschland.

London, 14. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Lansdowne: Wir können uns beglückwünschen, daß der europäische Friede augenblicklich nicht bedroht ist, aber vor wenigen Monaten gab es einen Zeitpunkt, wo England dicht vor einem ersten Streit mit einer Macht stand, mit der jeder recht empfindende Engländer in Frieden zu leben wünscht. Es ist beklagenswert, daß diese Mißverständnisse und Befürchtungen bestehen, und es ist die Pflicht aller gut gesinnten Männer, sie zu beseitigen. Ich bin überzeugt, die Regierung wird bei jedem Versuch dazu die Unterstützung der Opposition haben.

An die Regierung sind zahlreiche Aufforderungen ergangen, eine Verständigung mit Deutschland zu erreichen, aber zwischen England und Deutschland gibt es nicht wie zwischen England und Frankreich akute Fragen, die der Entscheidung harren. Das ist deshalb nicht der Fall, weil England während der letzten 20 Jahre solche Fragen, sobald sie auftauchten, zur Zufriedenheit beider Regierungen erledigte. Soweit ich in Betracht komme, waren die Diplomaten stets bereit, solche Fragen in freundschaftlicher Weise mit Deutschland zu erledigen. Dasselbe gilt zweifellos von der gegenwärtigen Regierung. Wenn der Besuch Salbanes irgend zu diesem Ziele beiträgt und er den Glanz im Knopfloch mitbrachte, beglückwünschen wir ihn auf unserer Seite des Hauses ebenso warm, wie seine Freunde auf der anderen Seite.

Carl of Crewe sagte: Es ist richtig, daß die deutsche und die englische Regierung sich bemühen haben, den durchaus unnatürlichen Zuständen in der öffentlichen Meinung ein Ende zu machen. Beide Regierungen wissen, daß deren Ansichten weder durch Tatsachen noch durch Absichten unterer Regierung gerechtfertigt sind. Die natürliche Wirkung davon war, daß von der einen oder der anderen Seite Schritte zu Beseitigung zu tun waren, die im allgemeinen klar machen konnten, daß keine Mißverständnisse bestanden. Wir hatten Grund zu der Annahme, daß der Besuch eines britischen Ministers der deutschen Regierung nicht unangenehm sein würde. Salbanes reist oft nach Deutschland. Ich glaube, daß er tatsächlich bald wieder dorthin hatte reisen wollen. Der Regierung schien es daher, besonders angesichts von Lord Salbanes Vertrautheit mit Deutschland und seiner Intimität mit den Deutschen, daß zwischen ihm und den Vertretern der deutschen Regierung die Beseitigung von Missverständnissen ohne Vorurteil und mit größerer Offenheit und größerem Freimut stattfinden könnten als es sonst möglich gewesen wäre. Salbanes ging nach Berlin und hatte eine Anzahl Besprechungen mit hervorragenden Mitgliedern der deutschen Regierung. Er fand sie ebenso ausgesprochen wie unsere Regierung von dem Wunsch beseitigt, alle möglichen Mißverständnisse zu zerstreuen. Man war sich darüber einig, daß etwas wirklich und solide gutes erreicht werden könnte, ohne die beiderseits bestehenden Freundschaften und Verpflichtungen verletzender Art irgend zu beeinträchtigen. Am wichtigsten ist der Geist der Offenheit, der auf beiden Seiten zutage trat, ebenso die offene Anerkennung der Ansprüche auf die Plätze in der Welt, die Deutschland und wir innehaben oder hoffen, künftig innehaben zu dürfen, eine Anerkennung, die wir unerschrocken sicher aufrecht zu erhalten wünschen. Ich kann Ihnen nichts sehr positives und bestimmtes sagen, doch ich darf sicherlich sagen, daß der Besuch Salbanes in Berlin gutes erreicht hat, und darf hoffen, daß weiteres gutes daraus fließen wird, durch die Beseitigung der Beziehungen der Freundschaft und Offenheit zwischen der deutschen Regierung und uns selbst.

London, 15. Februar. Die Presse beschäftigt sich mit den gestrigen Erklärungen über die deutsch-englischen Beziehungen und die Mission Lord Salbanes in Berlin.

„Daily Chronicle“ schreibt: Der ganze Ton, nicht nur der Rede des Premierministers und des Earl of Crewe, sondern auch der ausführlichen Hinweise Lord Lansdownes, ist außerordentlich herzlich und befriedigend. Wir alle hoffen, daß die Mission Salbanes sich als wirklich erfolgreich erweisen wird. Die Versicherungen der Regierung geben uns Grund zu dieser Hoffnung. Wir heißen den Eifer, den die Regierung in dieser Sache bekundet, herzlich willkommen und nicht minder die erfreuliche Wärme bei den getriggen Ausführungen über Deutschland. Auf Worte müssen Taten folgen, aber wir glauben, daß, nachdem unsere Sprache und unsere Empfindungen aufgetaut sind, auch unsere gegenseitigen Beziehungen bald aufbauen werden. — „Daily News“ schreibt: Man hoffte, durch Asquith eine Erklärung über den Besuch Salbanes zu erhalten. Diese Erklärung mußte allgemein Befriedigung hervorrufen. Man wird schließen dürfen, daß die Aussichten auf eine Verständigung zwischen Deutschland und England jetzt besser sind als seit Jahren. Die Frage ist von dem Stadium des Redens in das Stadium des Handelns übergegangen. Das ist ein Stück Diplomatie, zu dem die deutsche und die englische Regierung zu beglückwünschen sind. Es ist erfreulich, festzustellen, daß Lord Lansdowne Verlangen nach einem guten Einverständnis mit Deutschland ebenso warm ausspricht, wie alle anderen. — „Daily Graphic“ schreibt: Die kurze aber prägnante Erklärung Asquiths über die deutsch-englischen Beziehungen werde von dem ganzen Lande mit Empfindungen der lebhaftesten Genugtuung aufgenommen. In der Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Offenheit und des guten Willens würden alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern sich leicht lösen lassen. Das gilt ganz besonders auch von der Rivalität zur See. — „Times“ und „Standard“ wiederholen die Kritik Laws über die ungewöhnliche Mission Salbanes und paraphrasieren die Erklärung des Premierministers. „Times“ bemerkt, daß die Rechtfertigung einer Erneuerung gegenüber den hergebrachten Gewohnheiten in dem Er-folge liege. „Standard“ sagt: Wir können nur hoffen, daß der Bericht des Premierministers über die Mission Salbanes allgemein beifällig aufgenommen wird. — „Morning Post“ zeigt eine skeptische Haltung und sagt: Es ist niemals klug, internationale Er-örterungen zu beginnen, die zu keinem Ergebnis führen. Die Beziehungen werden danach eher schlechter als besser. Wir hätten eine geduldige Zurückhaltung und eine sorgfältige Untersuchung über die Ziele der britischen Politik, wie über die Mittel, sie zu verwirklichen, vorgezogen. (Vergl. den Leitartikel. — Red.)

Paris, 15. Februar. „Figaro“ schreibt über die vom Premier-minister Asquith abgegebenen Erklärungen: Wir vergehen mit Vergnügen der Versicherung des englischen Premierministers, daß das System der Bündnisse und Ententes nach wie vor unverändert fortbestehen wird. Wir zweifeln nicht einen Augenblick an der Aufrichtigkeit und Lokalität unserer englischen Freunde. Wenn es dank dem gegenseitigen guten Willen gelingen sollte, den die Ruhe Europas gefährdenden Zustand zu be-zeitigen, werden wir uns sehr aufrichtig darüber freuen. — „Gaulois“ schreibt: Es handelt sich nicht darum, die Richtung der englischen, deutschen, französischen oder russischen Politik auszugeben. Die Bündnisse und Freundschaften werden fortbestehen. Es handelt sich einfach darum, der Politik der beiden Mächtegruppen eine Entwicklung im Sinne des Friedens zu ermöglichen. In dieser Hinsicht können die englisch-deutschen Annäherungs-bestrebungen eine bemerkenswerte Tragweite haben. Wir brauchen uns nicht darüber zu beunruhigen, im Gegenteil, wir können uns dazu beglückwünschen. Es liegt in unserem Interesse, daß eine Ruhepause eintritt, die uns gestattet, das so mühsam erungene marokkanische Protektorat auf eine feste Grundlage zu stellen.

Arbeiterbewegung.

Brüssel, 14. Februar. Die streikenden Bergarbeiter in Borinage nehmen morgen die Arbeit wieder auf, nachdem sich die Grubenbesitzer mit dem gestern angenommenen Zusatzgesetz zum Pensionsgesetz einverstanden erklärt haben.

London, 14. Februar. „Westminster Gazette“ schreibt, die Konferenz des Bergarbeiterverbandes, die heute beendet worden sei, habe beschlossen, die britischen Delegierten zu der internationalen Bergarbeiterkonferenz, die nächste Woche in Dover oder Brüssel stattfindet, sollten nicht für einen europäischen Kohlenbergamannstreik stimmen, sondern dahin wirken, daß die deutschen Bergleute jeden Versuch, zur Zeit des britischen Kohlenarbeiterstreiks aus Deutschland Kohle auszu-führen verhindern sollten. Immerhin sei der Gedanke, daß die deutschen, die französischen und die belgischen Bergleute zum Sympathiestreik aufgefordert werden sollten, falls jenes Mittel sich als unwirksam erweise, nicht von der Hand gewiesen worden.

Buenos Aires, 15. Februar. Eine Abordnung der Un-s-tändigen erklärte dem Präsidenten Cerna Benna, die Eisen-bahnarbeiter würden die Arbeit nur wieder aufnehmen, wenn alle Ausständigen wieder angestellt würden.

Paris, 15. Februar. Der Verband der geeinigten Sozia-listen des Caenne und Loire-Departements beschloß, seinen Mitgliedern den Eintritt in Freimaurerloge zu unterlagen.

Paris, 15. Februar. Die Finanzbehörden von Nord, die die Bezahlung der 106 000 Francs betragenden Ruwadsteuer ver-mietete, in Zahlungslage an.

Aus dem Reichstage.

SS Berlin, 15. Februar. Im Reichstage sprach heute in der Etatsdebatte der Sozialdemokrat Frank. Er kam auf die Wahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten und die Frage der sogenannten hofischen Verpflichtungen mit der Bemerkung zu sprechen, daß die Vorwürfe wegen einer Auslieferung Scheidemanns betreffend das Haus Hohenzollern unbegründet seien, da in Österreich der „Gentile“ Bernstorff, der vom Kaiser Franz Josef empfangen wurde, sich viel schärfer über das österreichische Kaiserhaus ausgesprochen habe, als die freikonservative „Post“ über Kaiser Wilhelm II. Weiter berührte dann der Redner die auswärtigen Beziehungen, insbesondere das Verhältnis Deutschlands zu England, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, die englischen Arbeiter würden die Regierung zwingen, mit dem deutschen Volke Frieden zu halten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

SS Berlin, 15. Februar. Im Abgeordnetenhaus sprach der Freikonservative von Kardorff weiter über die Frage der inneren Kolonisation. Er meinte, die Verhältnisse bezüglich Groß- und Kleingrundbesitz seien doch etwas weniger günstig, als es Herr von Osten gestern dargestellt habe. Die Frage der inneren Kolonisation sei jedenfalls sehr dringend; es sei notwendig, Bauerngemeinden zu schaffen, und der Staat müsse zu diesem Zwecke Domänen hergeben. Der Sozialdemokrat Hoffmann kritisierte dann in sehr heftiger Weise das Verhalten der Behörden gegenüber den großstädtischen Arbeitern. Weiter sprach der fortschrittliche Abgeordnete Rosenow im Sinne seines Parteigenossen Erlüger und der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer.

Berlin, 15. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet den Etat der Verwaltung der direkten Steuern, der in Einnahmen und Ausgaben genehmigt worden ist. Auf dem Wege, für die Veranlagungskommissionen bedeutenden Geschäftsumfanges besondere Vorstände zu ernennen und den besonderen Vorständen größerer Veranlagungskommissionen stellvertretende Vorsitzende beizugeben, soll fortgeschritten werden. Hierfür werden einzuweisen die Mittel für zehn neue Stellen in Ansatz gebracht. Diese Forderung wurde aus der Kommission beantragt. Vom Finanzminister wurde sie damit begründet, daß die Erhebung des Landrates oder Oberbürgermeisters durch besondere Vorstände nur erfolge im Einverständnis des Finanzministers mit dem Minister des Inneren. Es wurde die Ausübung der Befehlsgewalt beantragt über den von der Regierung beabsichtigten Ausgleich für die Gehaltsunterschiede der Assistenten der preussischen Staatsverwaltung gegenüber den Assistenten des Reiches, die um 50 bis 150 Mark besser gestellt sind, teilte ein Regierungskommissar mit, daß bei einem Haushalt mit Kindern 50 bis 100, bei kinderlosen 40 bis 60 Mark Unterstützung gewährt werden sollen. Junggeheilen und Beamte ohne Haushalt können ausgeschlossen werden. Die Budgetkommission beriet den Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern, der in Einnahme und Ausgabe bewilligt wurde.

Die Revolution in China.

D. K. G. Shanghai, 14. Februar. Die Exilte über den Rücktritt des Thronen werden in Nanjing bitter empfunden, da die Anerkennung der revolutionären Regierung darin nicht enthalten ist. Die Führer der Revolutionäre sind anscheinend entschlossen, nachzugeben und die Konferenz in Tientsin zu beschicken. Auch in Peking macht sich im Palast und bei der Leibwache eine gewisse Opposition geltend. Quansichai bereitet die Verlegung der Regierung nach Tientsin vor.

Tokio, 15. Februar. Da die chinesischen Revolutionäre den Protest Japans gegen die Verletzung der Neutralität Erwartung nicht beachtet haben, hat ein Infanterieregiment von Port Arthur den Befehl erhalten, die Beachtung der Wünsche Japans zu erzwingen.

London, 15. Februar. „Times“ meldet aus Peking vom 14. Februar: Die Gefandten wurden von Wangtschinghu, dem Minister des Auswärtigen der Nanfanger Regierung, aufgefordert, die Republik in Süchina anzuerkennen.

Dasselbe Blatt meldet aus Nanjing vom 14. Februar: Präsident Sunyatsen richtete gestern an die Nationalversammlung eine Botschaft, in der er seinen Rücktritt von der provisorischen Regierung anheimstellte. Der Rücktritt soll nach der Wahl des neuen Präsidenten durch die Versammlung und nach Ankunft des neuen Präsidenten in Nanjing erfolgen. Eine weitere Bedingung lautet, daß Nanjing die Hauptstadt der provisorischen Regierung bleiben solle. Eine andere persönliche Botschaft empfiehlt die Wahl Quansichais zum Präsidenten, da er sich für die Republik erklärte.

Unfälle.

Brilon, 15. Februar. Heute morgen ist das Menghaus der Sprengstoffabrik von Koppede A. G. infolge einer Explosion in die Luft geflogen. Vier Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt. Die Leichen der Getöteten sind unauffindbar.

Paris, 14. Februar. Nach einer Erhebungsdepesche des Marineministeriums sind in der vergangenen Nacht während einer Schießübung das Torpedoboot 315 und der Torpedoserkörör „Durand“ mit Torpedos zusammen gestoßen und haben schwere Sabotagen erlitten. Beide Schiffe konnten in den Hafen zurückgeführt werden. Verunglückt ist niemand.

Wiesbaden, 15. Februar. Die Inhaber der Seilkellereien Senckell Troden, Otto und Karl Hendell, stellten dem Kaiser zur Beschaffung weiterer Flugzeuge für das deutsche Heer 100.000 Mk. zur Verfügung.

Berlin, 14. Februar. „Bremen“ ist am 13. Februar in Vera-Cruz (Mexiko), „Cormoran“ am 10. Februar in San Juan (Maritanen) und am 14. Februar in San Juan (Maritanen) eingetroffen.

Brüssel, 14. Februar. Der greise Staatsminister Beernaert erlitt heute beim Verlassen des Kammergebäudes einen Unfall. Beim Einsteigen in sein Automobil trat er fehl, fiel hin, und zog sich eine starke Kopfverletzung zu; doch besteht offenbar keine Gefahr.

Saloniki, 15. Februar. Die Regierung verfügte die Ausweisung einiger italienischer Staatsangehöriger deren Haltung angeblich verdächtig war.

London, 14. Februar. Die Regierung hat der Verlängerung der Gebirgsbahn im Rhassalande bis an den Sambeß provisorisch zugestimmt. Portugal ist ersucht worden, die Erlaubnis zu geben, daß die Bahn auch portugiesisches Gebiet betreten darf. Gleichzeitig soll der Bau einer Eisenbahn von Beira nach dem Sambeß in die Wege geleitet werden, deren Endstation der der erst erwähnten Bahn gegenüber liegen soll.

Handelsteil.

* Breslau, 15. Februar. Börse. Die feste Tendenz, die sich schon gestern bemerkbar gemacht hatte, kam heute noch deutlicher zum Durchbruch, zumal man verschiedentlich Deckungskäufe bemerkte, aber auch Meumungskäufe fehlten nicht. Neben den günstigen Nachrichten aus der Industrie fanden die politischen Ereignisse ruhiger Beurteilung, und auch von Seiten des Auslandes fehlte es nicht an Anregung gebenden Momenten. — Erneut wandte sich daher dem Montanmarkt das Interesse zu, und bei ziemlich lebhaftem Geschäft konnten sich die Kurse durchweg leicht erholen. Recht fest lagen namentlich Lauruschüttelaktien, aber auch Ober-Schlesische Eisenbahnbedarfsaktien und Rottmeraktien fanden bei

angehenden Kursen gute Käufer. Dagegen mußten Rattomitar Bergbauaktien fast 2 Proz. nachgeben, obgleich das Angebot ganz unbedeutend war. — Etwas Nachfrage bestand auch für amerikanische Eisenbahnaktien, von denen Kanadaktien bevorzugt wurden. Aber auch Baltimore und Ohio Shares konnten sich gut behaupten. — Heimische Transportwerte zeigten nur unwesentliche Veränderungen bei ganz geringen Umsätzen. Beliebte waren nur Nieder-Schlesische Eisenbahnaktien. Von lokalen Bankaktien waren Schleifische Bodenbedarfsaktien höher und gefuchter, auch Schleifische Bankvereinsaktien gingen bei unverändertem Kurs ziemlich lebhaft um. Von Kassawerten des Industriemarktes standen Zuckerraffinerien im Vordergrund des Interesses. Namentlich Bohn und Fröbeln waren bei steigenden Kursen gefuchter. Auch die Zementwerte waren begehrt und höher, ebenso konnten Wagonfabrikanten einen Teil ihres Rückganges einholen. Am Fondsmarkt war das Geschäft etwas lebhafter bei teilweise festeren Kursen. In fremden Renten blieb das Geschäft unverändert gering. In zweiter Börsenstunde erhielt die Tendenz eine leichte Abschwächung, da die Berliner Anfangskurse nicht die erwartete Festigkeit zeigten. Als Grund führte man die wenig befriedigende englische Thronrede an. Privatdiskont 4 1/2 Proz. Tägliches Geld 4 Proz. Höher notierten: Schleifische Bodenbedarfsaktien 1/2, Hofmann Wagon 7, Linde Wagenbau 9, Eisenhütte Silesia 1 1/2, Fröbeln Maschinenfabrik 3 Proz., Obles Erbenaktien 1, Kramsta Leinenindustrie 1,60 Proz., Silesia chemische Fabrik 1/2, Kleinburger Terrain 1, Bohn Zuder 2,40 Proz., Fröbeln Zuder 2 1/2 Proz.

Amliche erste Kurse. 11 Uhr. Boden-Credit 162 1/2, Schleif. Bankverein 153 1/2, Gogoliner Akt 202,80, Ober-Schles. Zement 179, Gieseler Zement 148, Laurahütte 178 1/2, Ober-Schles. Eisenbahnbedarf 105, Ober-Schles. Eisenindustrie 92, Ober-Schles. Holzwerke 188, Cellulose Feldmühle 175 1/2, Bohn Zuder 242 1/2, Fröbeln Zuder 196,50. Ultimo-Kurse. Österreichische Kredit-Aktien notierten 207 1/2, Lombarden 18 1/2, Franzosen 155, Türkenloose 172, Canada-Pacific 229 1/2, Buenos-Ayres 104.

Kassa-Kurse der Industriewerte von 11—2 Uhr: Donnerstagsmarchhütte-Aktien 303 1/2, Hohenlohewerte 201 1/2, Rattowitzer Bergbau 244 1/2, Laurahütte 178, Ober-Schles. Eisenbahnbedarf 105, Ober-Schles. Eisenindustrie 92, Ober-Schles. Holzwerke 188.

* Vereinigte Lausiger Glashüttenwerte. Die heutige Aufsichtsratsitzung beschloß der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1911 die Ausschüttung einer Dividende von 25 Proz. (24 Proz.) auch auf das von 3 auf 3 1/2 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen. Auftragsbestand und Geschäftsgang des laufenden Jahres seien befriedigend.

Der Zentralausschuß der Reichsbank wird morgen die Dividende für 1911 in Vorschlag bringen.

Dividendenvorschlag: Märkisch-Westfälischer Bergwerksverein 6 (2) Proz.

Am Belgischen Zementmarkt ist eine neue Preiserhöhung von 2 Proz. p t durchgeführt worden.

Berlin, 15. Februar. In der heute hier tagenden Vorstandssitzung des Vereins Baltischer Getreideexporteure machte der Vorsitzende Konsul William Cohn=Kroft Mitteilung, daß die Verhandlungen mit dem Vereinigen af Korn=Og Zuckershandlers paa Kopenhagen Voers hinsichtlich der Schaffung eines neuen Eiskontraktes nunmehr endgültig zum Abschluß gelangt seien. Der neue Kontrakt tritt unter der Benennung „Dänisch-baltischer Getreidekontrakt“ bereits am 15. Februar in Kraft. Außer vielen anderen wünschenswerten Neuerungen sieht er an Stelle des bisherigen Soglgewichtes das Litergewicht und ferner eine Stalabergütung für Winternaturalgewicht sowie die günstigere Sanhabung der Einlabungskontrolle vor. Außerdem wird für die Kopenhagener Arbitrage gleichzeitig eine Appellinstanz errichtet.

New-York, 14. Februar. Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt: Die Tendenz an den Stahlmärkten verstärkt sich die Zurückhaltung bei der Erteilung neuer Aufträge. Der strenge Winter ist teilweise für die Leblosigkeit des Geschäfts bestimmend gewesen. Im allgemeinen hegt man aber Erwartungen bezüglich einer baldigen Zunahme der Nachfrage in Schienen. Bedeutende Käufe, besonders von Seiten der Western Pacific und der St. Louis- und Southwestern-Bahn stehen in Aussicht. Die Verkäufe in der Stahlproduktion zum Export nach Australien betragen 20.000 Tonnen. Nach den Anzeichen zu schließen, dürfte in Waggons bald eine Ausbesserung eintreten, da die Klagen über eine mangelnde Versorgung mit Eisenbahnwaggons sich mehreren Fertigmateriale ist willig. Besonders trifft dies für Platten, Normeisen, Barren und Bleche zu. Der Wettbewerb ist sehr lebhaft. Verschiedene Eisengesellschaften stellen Anfragen wegen Lieferung von Blechblechen. Kohleisen liegt an südlichen Märkten fest. Die Vorräte sind kleiner geworden. An den nördlichen Märkten ist die Tendenz kaum steiler unter dem Einfluß der Erwartung niedrigerer Ertragspreise. Nach den vorliegenden Berichten erfolgten in hiesigem Eisen Verläufe zu 12 Dollars, in Pittsburg etwas unter 12,25 Dollars.

* Berlin, 15. Februar. Produktienmärkte. Außerordentliche Luftlosigkeit war das Kennzeichen des heutigen Verkehrs am Getreidemarkt. Die feste Salzung der amerikanischen Märkte blieb einflusslos, da sie durch billigeres argentinisches Angebot paralytisiert wurde. Weizen und Roggen notierten wie am gestrigen Schluß. Hafer per Juli gefragt und höher. Mais und Hülsenfrüchte.

Weizen ruhig	15.	14.	Hafer behauptet	15.	14.
p Mai	218	218	p Mai	193,25	193
p Juli	218,25	218,25	p Juli	192,75	—
p Septbr.	—	—	p Septbr.	—	—
Roggen behauptet	196	196,25	Mais geschäftlos	—	—
p Mai	193,25	193,50	p Mai	—	—
p Juli	177,50	177,50	p Juli	—	—
p Septbr.	—	—	p Septbr.	—	—

* Berlin, 15. Februar. Frühlmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 212,50—212,50, p Mai 218,50, p Juli 219,00, p Septbr. 177,75. Hafer inland, fein 211—216, do. do. mittel 206—210, do. gering 203—205, p Mai 193,50, p Juli 192,50, do. russisch, fein 208—212, do. mittel 203—207, do. gering 199—202. Gerste, inl. leicht 185—190, do. schwer 191—202, do. russische leicht 181—185, do. schwer 186—191. Mais amer. mixed 187—190, do. runder 186—189, Erbsen mittel 183—189, do. fein 190—198. Weizenmehl 00 25,00—29,00. Roggenmehl 0 u. 1 22,77—24,70. Weizenkleie, grob 14,25—14,65, do. fein 14,25—14,65. Roggenkleie 14,35—14,90.

Wien	15.	14.	Roggen April	15.	14.
April	11,89	11,88	April	10,65	10,61
„ Mai	11,81	11,77	„ Mai	9,34	9,31
„ Juni	11,11	11,08	„ Juni	10,29	10,26
„ Juli	—	—	„ Juli	8,64	8,61
„ August	—	—	„ August	—	—
„ September	—	—	„ September	—	—

Berlin, 15. Februar. Rüböl. p Februar —, p Mai 62,10. — Tendenz: Geschäftlos.

n. Magdeburg, 15. Februar. Der Zuckermarkt verläute stark auf die offizielle Befragung der Brüsseler Kommission über die an Ausland gemachten bekannten Zugeländnisse. Umfangreiche Glattstellungen führten einen Rückgang von 35 s per Zentner bei den Terminpreisen herbei.

Magdeburg, 15. Februar. Zuck. Stetig.	15.	14.	Letzter Kurs
Korn 880	16,50	16,75	16,50—16,50
Wachpott	13,00	13,55	13,55 (Gm. Raff.)
Wachpott 1.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 2.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 3.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 4.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 5.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 6.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 7.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 8.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 9.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 10.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 11.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 12.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 13.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 14.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 15.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 16.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 17.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 18.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 19.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 20.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 21.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 22.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 23.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 24.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 25.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 26.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 27.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 28.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 29.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 30.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 31.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 32.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 33.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 34.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 35.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 36.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 37.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 38.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 39.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 40.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 41.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 42.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 43.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 44.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 45.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 46.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 47.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 48.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 49.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 50.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 51.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 52.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 53.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 54.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 55.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 56.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 57.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 58.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 59.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 60.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 61.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 62.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 63.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 64.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 65.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 66.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 67.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 68.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 69.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 70.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 71.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 72.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 73.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 74.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 75.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 76.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 77.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 78.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 79.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 80.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 81.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 82.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 83.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 84.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 85.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 86.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 87.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 88.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 89.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 90.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 91.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 92.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 93.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 94.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 95.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 96.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 97.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 98.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 99.1	27,50	27,25	27,00—27,25
Wachpott 100.1	27,50	27,25	27,00—27,25

Magdeburg, 15. Februar. Zuck. Stetig. 15. 14. Letzter Kurs Korn 880 16,50—16,75 16,50—16,50 Wachpott 13,00 13,55 13,55 (Gm. Raff.) Wachpott 1.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 2.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 3.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 4.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 5.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 6.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 7.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 8.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 9.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 10.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 11.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 12.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 13.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 14.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 15.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 16.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 17.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 18.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 19.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 20.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 21.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 22.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 23.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 24.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 25.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 26.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 27.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 28.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 29.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 30.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 31.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 32.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 33.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 34.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 35.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 36.1 27,50 27,25 27,00—27,25 Wachpott 37.1 27,50 27,25 27,0

Bunte Chronik.

Nachstehender Protest der deutschen Künstlerverbände in An-
gelegenheit des Wettbewerbes für das Bismarck-National-
Denkmal auf der Glienke bei Witten am Rhein geht uns
mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Der Wettbewerb um das
Bismarck-National-Denkmal ist beendet. Eine der größten Auf-
gaben, die der monumentalen Architektur und Bildhauerei unserer
Zeit gestellt wurde, soll in einer Weise vergeben werden, die in der
gesamten Kunstschafferschaft Erbitterung hervorruft. An diesem
Wettbewerb haben sich die besten Künstler mit 379 umfangreichen
Entwürfen beteiligt und Opfer gebracht, deren materieller Wert
die für die Ausführung des Denkmals in Aussicht genommene
Summe von 2 Millionen Mark weit übersteigt. Aber sie brachten
diese Opfer im Vertrauen darauf, daß den im Ausschreiben ge-
nannten Preisrichtern ein maßgebender Einfluß auf die Durch-
führung zuteil käme. Diese Preisrichter, die wegen ihres hohen künst-
lerischen Ansehens erwählt wurden, haben mit größter Sorgfalt
ihre Aufgabe gewaltet und nach eingehender, gewissenhafter Prüfung
ihre Urteile in klarer Weise abgegeben. Doch dieses Urteil wurde
vernichtend durch den Beschluß einer nach Zahl und Namen unbe-
kannten Mehrheit von Laien; das Preisgericht wurde zu einem
dekorativen Schaustück entwürdigt. Und so ist es gekommen, daß
ein Entwurf, der nach Urteil des Preisgerichts nicht in Frage stand,
zur Ausführung bestimmt wurde. Wir erheben Einspruch gegen
diese Vergehung und künstlerischen Urteils, gegen diese ver-
leumdende Mißachtung der Arbeit deutscher Kunstschafferschaft und der
Männer ihres Vertrauens. Wir fordern die Durchführung des aus
künstlerischer Überzeugung stammenden Spruches des Preis-
gerichts und erwarten, daß den Künstlern ihr Recht werde.
Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft. Deutscher Künstlerbund.“
Von Breslauer Künstlerverbänden haben den Protest unter-
zeichnet der Breslauer Künstlerverein und der Verein Schlesischer
Künstlerinnen.

Zum Streit um die Schillerstiftung acht Berliner Zeitungen
folgende Erklärung ab: „Der Schriftsteller Herr Hans Klyfer
hat öffentlich behauptet, daß die Rufen der Schillerstiftung nicht
immer ihren Aussagen und Anekdoten entsprechend verlaßt,
sondern häufig, zum Nachteil Würdiger, an Unwürdige verschwendet
werden. Die Vertretung der Schillerstiftung hat dem entschieden
widersprochen. Erklärungen und Gegenerklärungen sind erfolgt,
auch Äußerungen Dritter für und gegen die Berechtigung jenes Vor-
wurfs. Die Unterzeichneten sind der Meinung, daß diese für die
deutsche Kultur wichtige Angelegenheit weder durch unabsehbare
Polenit noch durch Anrufung des Gerichts erledigt werden kann.
Sie schlagen deshalb beiden Parteien vor, die Nachprüfung der auf-
gestellten Behauptungen einem Schiedsgericht, zu welchem jede
Partei eine gleiche Anzahl von Vertretern zu stellen hätte, zu über-
tragen. Ferdinand Avenarius. Hermann Bahr. Justizrat Max
Bernstein. Hofrat Dr. Arthur Burchard. Max Dauthendey.
Dr. Richard Dehmel. Dr. Arthur Effeier. Fritz Engel. Norbert
Hall. Maximilian Harden. Ernst Hartert. Gerhart Hauptmann.
Wilhelm Segeler. Dr. Hugo von Hofmannsthal. Dr. Alfred Kerr.
Graf E. von Koseritz. Prof. Albert Köster. Thomas Mann.
Dr. Max Osborn. Dr. Walter Rathenau. Dr. Georg Meide.
Gabriele Reuther. Rainer Maria Rilke. Felix Salten. Wilhelm
Schaefer. Hofrat Dr. Paul Schlenker. Wilhelm Schmidtborn.
Hermann Stehr. Emil Strauß. Ludwig Thoma.“ Hans Klyfer
schreibt gleichzeitig, daß er bereit sei, einem Schiedsgericht die Nach-
prüfung seiner Behauptungen gegen die Schillerstiftung zu über-
lassen. Er spricht den Wunsch aus, das Schiedsgericht möge in
voller Öffentlichkeit verhandeln und stellt inzwischen seine Privat-
klage gegen den Sekretär der Stiftung, Oskar Wille, zurück. Ein
dritter und abschließender Aufsatz zur Sache werde im nächsten
Heft der „Neuen Rundschau“ erscheinen.

Aus Weimar wird uns geschrieben: Nach allem, schon
aus Goethes Zeiten stammenden Brauch fand auch in diesem Jahre
die „Raubfahrt“ der drei Jenerer Burfschaften
Arminia a. d. W., Germania und Teutonia nach Weimar statt.
Am Dienstag, den 13. Februar, gegen 12 1/2 Uhr, hielten die Teil-
nehmer an der Fahrt, etwa 270 an der Zahl, in vollem Wids ihren
Einzug in Elm-Allen, und zwar in 77 Landauern, voran drei
Charaktere zu Pferde, dann kam ein Wagen mit einem Teil der
Militärkapelle Weimars, deren anderer Teil später folgte. Der
Zug nahm seinen Weg durch verschiedene Straßen, am Schloß bor-
bei, nach dem Hotel Chemnitz, wo Frühstück stattfand. Ein
farbenprächtiges Bild boten die Straßen, in denen ein zahlreiches
Publikum die Anstömmlinge froh begrüßte. Gegen 5 Uhr nach-
mittags zogen die Studenten fiegend in echt akademischem Bummel
durch die Straßen nach dem Lusttempel. Auf dem Theaterplatze
schauten Schiller und Goethe von ihrem Postamente herab auf die
feucht-fröhliche Schaar. Etwa 5 1/2 Uhr erschien das Großherzog-
paar mit Gefolge in den großen Hofgängen, allerseits ehrerbietig
begrüßt. Werner Hoffmann, Sprecher der zurzeit präsidierenden
Burschenschaft, kommandierte: „Silentium, wir fingen das Lied
„Stoht an, Weimar soll leben.“ Das alte Studentenlied brauste
durch den Raum. Die Strophe „Stoht an, Landesfürst lebe...“
wurde stehend gesungen, mit dem Wils nach der Hofloge. Zu An-
fang des dritten Aktes in der Lagerzene, nachdem die Räuber die
erste Strophe des Liedes „Ein freies Leben führen wir“, gesungen
hatten, stieg das alte „Gaudemus igitur“, und auch diesmal wurde
die Strophe „Vivat et respublica et qui illam regit“ stehend gesungen.
Darauf folgte das Kommando des Sprechers „Silentium! Cantus ex!“
„das Spiel kann weiter gehen“, worauf die Vorstellung ohne Unter-

brechung zu Ende geführt wurde. Nach Schluß des Theaters, kurz
vor 10 Uhr, zogen die Musensohne mit Musik zum Marktplat, wo
nochmals nach einer Ansprache und einem Hoch auf Weimar „Stoht
an, Weimar soll leben“ gesungen wurde. Von hier bewegte sich
der Zug nach dem Gebäude der Armbrustschützen-Gesellschaft, wo
Kommers stattfand, der die Teilnehmer noch bis in den frühen
Morgen aufnahmhielt, bis das Dampfproh die muntere Schaar
wieder den heimischen Penaten zuführte. Die „Raubfahrt“
finden alle zwei Jahre statt; die letzte war am 10. Februar 1910.

Hochschulnachrichten.

sk. Teua. Der Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule,
Geheimer Hofrat Professor Dr. Edler, hat einen Ruf an das
Landwirtschaftliche Institut in Berlin erhalten. Um den be-
rühmten Agrarökologen der Jenerer Hochschule zu erhalten,
hat die Großherzoglich-Sächsische Regierung dem Weimari-
schen Landtag eine Vorlage unterbreitet, die Professor Edler dieselbe
finanzielle Stellung bieten soll wie Berlin.

*** Göttingen.** Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Cramer, Direktor
der psychiatrischen Klinik, wird der Berufung nach Berlin nicht Folge
leisten.

Telegr. Witterungsberichte vom 15. Februar, vorm. 8 Uhr
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg
Die Barometerstände sind auf 0° und Meeresniveau reduziert.

Ort	Luftdruck in mm		Temperatur in Cel.		Wind	Wetter	Prob. ^o	Ort	Luftdruck in mm		Temperatur in Cel.		Wind	Wetter	Prob. ^o			
	15. 14.	15. 14.	15. 14.	am 15.	am 15.	15. 14.			15. 14.	15. 14.	am 15.							
Berkm	768	760	0	1	NO	1	Nebel	W Vissingen	767	758	2	5	NW 1	Nebel	1			
Kellm	766	762	—	3	1	NNO	1	bed.	Heider	767	758	1	1	Still	bed.	—		
Hamburg	766	761	0	1	N	2	1	Bodon	762	756	5	10	2	—	—	—		
Swinemünde	764	763	0	0	NW	1	Dunst	Christiansd.	763	763	3	3	NW 2	Regen	heiter	8		
Neufahrw.	763	766	—	3	6	SW	1	Schudennes	765	765	0	1	NW 4	2	—	—		
Memel	762	767	—	5	15	SSO	3	Hard	757	749	—	9	6	N 2	Schnee	bed.		
Anchen	766	759	3	5	NW 2	Nebel	4	Skapa	764	765	—	6	3	W 2	bed.	—		
Hannover	765	761	1	2	NNO	1	—	Hensholtm	—	764	—	—	7	—	—	—		
Berlin	764	762	1	0	0	1	wolkig	Rogenhagen	765	764	5	2	N	bed.	—	—		
Dresden	764	762	1	2	SSW	2	bed.	Stockhol	762	764	8	5	W 1	Nebel	bed.	—		
Ereslau	764	764	0	0	Still	1	—	Haparland	761	756	3	0	SSO	2	bed.	2		
Bromberg	764	766	—	3	6	Still	Schnee	2	Haparland	760	755	—	14	11	W 2	—	—	
Mei.	766	761	3	5	5	2	bed.	2	Wisky	767	765	—	6	3	NW 4	—	—	
Frankf. a.M.	766	760	2	1	Still	Nebel	2	Karlshj.	764	765	—	6	9	Still	wolkig	bed.		
Heilsrube	766	761	4	5	Still	1	—	Archangel	754	761	—	23	16	N 1	wolkig	2		
Münchden	766	762	—	1	0	W 4	—	2	Petersburg	758	765	—	7	15	NW 1	heiter	bed.	
Szupitze	524	523	—	13	12	1	Schnee	—	Biga	763	765	—	10	11	SSW 1	—	—	
Sternoway	758	761	5	6	SSO	4	b. bed.	1	Wilaa.	765	769	—	14	19	SSW 1	—	—	
Malin Head	752	759	6	3	SO	6	bed.	1	Gorki.	767	771	—	24	26	SSW 1	heiter	bed.	
Valencia	754	757	9	10	4	b. bed.	9	1	Warschau	764	766	4	—	8	Still	bed.	—	
Scilly.	759	760	11	9	5	4	Dunst	4	Kiew	766	769	—	18	18	0	bed.	wolkig.	1
Aberdeen	762	763	5	6	SSO	3	bed.	1	Wien	763	762	2	7	NW 1	bed.	—	—	
Shields	764	762	4	5	SO	3	—	1	Prag	769	763	1	0	Still	Nebel	bed.	—	
Holyhead	769	—	6	5	5	—	—	—	Rom	755	850	7	19	3	N	heiter	1	
Jie d'Alx	769	—	3	—	SO	3	Dunst	2	Floranz	758	755	7	10	N 2	bed.	—	—	
St. Mathieu	—	762	—	—	8	0	—	—	Cagliari	769	754	10	11	NW 4	—	—	9	
Grisey	—	—	—	—	—	—	—	—	Thorsava	—	—	—	—	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	—	—	—	—	Seydisfjord	—	—	—	—	—	—	—	—	